

Umweltpolitik – ein weites Feld bei den Linken

Bericht von der Umweltkonferenz der Linkspartei am 08.11.08 in Leipzig

Unter dem Motto „Gibt es den Reichtum der Welt morgen noch“ (einem Lied von Holger Biege aus dem Jahr 1979!) stand die Umweltkonferenz der Linkspartei Sachsen am 08.11.08 in Leipzig. Sie war der krönende Höhepunkt einer seit Monaten geführten Diskussion um ökologische Leitlinien im Landesverband. Diese waren durch die Parteineubildung, aber auch durch aktuelle Entwicklungen im Umwelt- und Klimabereich notwendig geworden. Hier werden linke Ansätze eines dringend notwendigen sozial-ökologischen Umbaus der Gesellschaft vorgestellt.

Die Konferenz wurde von Kathrin Kagelmann, umweltpolitische Sprecherin der Landtagsfraktion, eröffnet. Sie unterstrich, dass linke, soziale Politik ohne eine entsprechende ökologische Untersetzung einfach undenkbar ist. In unseren Programmen findet sich da so manch kluger und richtiger Satz, aber die Realität an der Basis sieht oft anders aus. Jüngstes Beispiel aus Niesky: Dort wollen sich die Stadtwerke an einem neu zu errichtenden Steinkohlekraftwerk in Brunsbüttel beteiligen. Und das mit Unterstützung linker Stadträte, obwohl in Parteipapieren von einem schnellen Ausstieg aus der Kohleverstromung, weil Klimakiller Nr. 1, gesprochen wird!

Heiko Rosenthal, Umweltbürgermeister der Stadt Leipzig, umriss die Arbeit der Stadt auf dem Gebiet des Umweltschutzes, stellte Erfolge aber auch Defizite dar. Problematisch ist, dass Umweltschutz keine Pflichtaufgabe der Kommune ist und es wie fast immer am nötigen Geld mangelt. Ein weiteres Problem besteht darin, dass die BürgerInnen häufig die Debatte um den Klimaschutz nicht verstehen und deshalb der Sache nicht folgen könnten. Deshalb ist es auch unsere Aufgabe, Ursachen und Folgen des Klimawandels zu diskutieren.

Katja Kipping, stellvertretende Bundesvorsitzende der Linken, beklagte ebenfalls die Differenz zwischen Parteiprogrammatik und kommunaler Praxis. Sie kritisierte aber auch die Wachstumstheorie unserer Partei, die ökologisch nicht zum Nulltarif zu haben ist. Auch unser Arbeitsbegriff blendet häufig die ökologischen Folgen dieses Tuns aus.

Das erste Hauptreferat hielt Dr. Harry Lehmann vom Umweltbundesamt in Dessau. Mit anschaulichen Bildern stellte er noch einmal die Klimaänderungen seit dem Beginn der Industrialisierung dar, die auf den drastischen Anstieg von Klimagasen durch die Verbrennung fossiler Energieträger zurückzuführen sind. Die Warnungen des Weltklimarates IPCC, die im vorigen Jahr die Weltöffentlichkeit aufhorchen ließen, sind nur der kleinste Nenner, auf den man sich einigen konnte. Die Klimaforscher dagegen kommen je nach Szenario zu viel bedrohlicheren Tendenzen der Entwicklung. Die Menschen verändern die Rahmenbedingungen der Natur 100mal schneller als in der normalen Evolution. Wer denkt, dass das ohne Auswirkungen bleibt, der ist einfach nur ignorant. Oberhalb einer Erwärmung von 2°C kippt das gesamte System und es kommt zu Rückkopplungen, die man heute noch nicht ahnt. Dreh- und Angelpunkt ist eine radikale Senkung des CO₂-Ausstoßes in den Industrieländern um 90% bis 2050 (gegenüber 1990). Klimaschutz ist so wichtig wie soziale Sicherheit oder eine garantierte Rente appellierte er an die ZuhörerInnen. Wir müssen ganz einfach zu einem nachhaltigen Energiesystem kommen, in dem erneuerbare Energien, eine effiziente Energiebereitstellung mit einer verringerten Energienachfrage einhergehen.

Eindeutige Ablehnung erteilte Dr. Lehmann einem Wiedereinstieg in die Atomenergie.

Nach dem Mittag schloss Herr Küchler, Meteorologe und Klimaforscher aus Dresden seine Erkenntnisse zu den Auswirkungen des Klimawandels in Sachsen an. Er wies darauf hin, dass sowohl die gegenwärtige Finanzkrise als auch der Klimawandel die gleichen Wurzeln haben – eine Überproduktion. Der Klimawandel hat dabei noch einige besondere Probleme: er hat eine eigene Dynamik, er leidet unter einem mangelnden Problembewusstsein und er sieht sich einer starken Gegenwehr durch Lobbyisten ausgesetzt. Dazu kommt ein mangelnder Wille der Regierenden, dieses Problem ernst zu nehmen. Mit den jetzigen Modellen der

Klimaforschung, die immer mehr verfeinert wurden, lässt sich errechnen, wie sich das Klima bis zum Ende des Jahrhunderts entwickeln wird. Dabei wird sichtbar, dass auf die jetzige Warmzeit noch etwas draufgesetzt wird – es folgt also eine Heißzeit. Man muss 60 Millionen Jahre zurückgehen, um Temperaturverhältnisse zu finden, die im IPCC-Szenario A2 verwendet werden. Das heißt, es kann nur schlimmer kommen. Sehr interessant waren seine Ausführungen zu den Mitteln und Methoden der Öllobbyisten. Sie streuen immer wieder Zweifel gegen die Erkenntnisse der Klimaforscher und werden nicht müde zu behaupten, CO₂-Reduktion schade der Wirtschaft. Das zeigt in der Öffentlichkeit dann seine Wirkung. Im 3. Vortrag kam der Geschäftsführer des Solarenergie-Fördervereins Deutschlands, Herr von Fabek zu Wort. Er erläuterte anhand des Weltenergieverbrauchs und der Potenziale der erneuerbaren Energien, dass diese sehr wohl ausreichen, um den Bedarf zu decken. Sie müssen nur wirtschaftlich nutzbar gemacht werden. Dabei gilt es, entsprechende politische Rahmenbedingungen für die erneuerbaren Energien zu setzen, die den Durchbruch erleichtern.

Eva Bulling-Schröter, umweltpolitische Sprecherin der Bundestagsfraktion hatte die Aufgabe zu klären, wie grün muss die Linke sein. Auf diesem Gebiet wird uns von der Öffentlichkeit eigentlich keine Kompetenz zugetraut, obwohl es programmatische Aussagen dazu gibt. Wir müssen allerdings darauf achten, dass der ökologische Umbau sozial gestaltet wird. Eine elitäre Umweltpolitik lehnen wir ab. Deshalb konzentrieren sich unsere Forderungen u.a. auf eine gezielte Energieberatung, Sozialtarife, kostenfreie Energiekontingente, Abschöpfung von Extraprofiten der Energiekonzerne usw. Die Entwicklung eines Wirtschaftsmodells ohne Wachstum wäre absolutes Neuland, auch bei den Linken.

Ich denke, diese Konferenz hat gezeigt, dass Umwelt- und Klimapolitik ein wichtiger Bestandteil linker Politik sein, aber noch einen weiten Weg zurücklegen muss. Dabei ist eine Verknüpfung des strategischen Dreiecks von Ökonomie – Ökologie – Sozialem von großer Bedeutung, denn das unterscheidet uns von den Grünen. Durch die Einbeziehung von externem Sachverstand ist es hoffentlich gelungen, auch Zweifler in der Linkspartei davon zu überzeugen, dass an einer nachhaltigen Umweltpolitik kein Weg vorbei führt.

12.11.08

Sabine Kunze

Sprecherin LAG Ökologie Sachsen ADELE